



## 50 Jahre Regieeinheiten der ersten Stunde

Vor 50 Jahren konnten das erste Mal sogenannte Regieeinheiten zur Stärkung des westdeutschen Katastrophenschutzes beitragen. Seitdem erlebten die Regieeinheiten zwar eine wechselvolle Entwicklung, die stärker als bei anderen Katastrophenschutzorganisation von den Umbrüchen in den 1990er-Jahren beeinflusst war, sie waren aber zu jeder Zeit wesentliche Partner im deutschen Hilfeleistungssystem und werden es weiterhin sein.



Drei Generationen von CBRN-Erkundungswagen beim Tag der offenen Tür des ABC-Zugs München-Land. (Foto: Arkat)

Während bereits 1968 das Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes in Kraft trat, beschlossen die Katastrophenschutzorganisationen 1972 die Aufstellung vieler neuer Katastrophenschutzorganisationen in ihrer eigenen Trägerschaft (in sogenannter eigener Regie, wie die Bezeichnung des Verwaltungsrechts dafür ist). Diese Einheiten nahmen zum größten Teil im Folgejahr 1973 ihre Einsatzbereitschaft auf. Personal und Material wurden anfangs vielerorts aus dem Luftschutzhilfsdienst übernommen, jedoch schon in den ersten Jahren um die für die jeweilige Fachaufgabe benötigten Fahrzeuge und Ausrüstungen ergänzt. Die große Bedeutung der Regieeinheiten in der damaligen Zeit erkennt man am Beispiel der Stadt mit den meisten darin beschäftigten Einsatzkräften: Im schleswig-holsteinischen Neumünster waren 220 Einsatzkräfte in 18 Einheiten, unter anderem in zwei Technischen Einsatzleitungen, einem Sanitätszug, einer Erkundungs- und Lotsengruppe und zwei ABC-Einheiten, engagiert.

Den schon genannten Umbruch bedeutete das Ende des erweiterten Katastrophenschutzes im Jahr 1997. Viele Bundesländer reduzierten bekanntlich damals ihre Vorbereitungen auf Großschadensereignisse und bauten Katastrophenschutzorganisationen ab – am stärksten die in ihrer eigenen Trä-

gerschaft. Manche Regieeinheiten waren jedoch so fest in die tägliche Gefahrenabwehr eingebunden, dass die zuständigen Behörden selbstverständlich auf einem Fortbestehen beharrten. Seitdem sind jedoch auch eine Reihe neuer Regieeinheiten hinzugekommen – aus verschiedenen Gründen wie einer wachsenden Schwierigkeit der Helfergewinnung in den anderen Organisationen, einer beabsichtigten Spezialisierung im Bereich spezieller Fachaufgaben oder dem Wunsch der Katastrophenschutzbehörden nach einem unmittelbaren Zugriff auf eigene Einheiten.

Regieeinheiten einzurichten, ist in jedem Bundesland möglich, auch wenn die Bezeichnung Regieeinheit nicht in allen Katastrophenschutzgesetzen der Länder vorkommt. Denn alle Katastrophenschutzgesetze erlauben es den Katastrophenschutzbehörden, Aufgaben in eigener Trägerschaft zu erfüllen und dafür eigene Einheiten einzusetzen. Typischerweise werden Regieeinheiten von den unteren Katastrophenschutzbehörden in den Landratsämtern und kreisfreien Städten oder, wo es diese Unterscheidung gibt, auch von den Landkreisen als kommunalen Gebietskörperschaften getragen. Es gibt jedoch auch einzelne Regieeinheiten bei oberen und obersten Landesbehörden: die Notfallseelsorge Krisenintervention Brandenburg, den Fernmeldezug Saarland oder die Zentralen Landeseinheiten in Niedersachsen.

Auch wenn Regieeinheiten Einrichtungen des Katastrophenschutzes sind, steht einer Beteiligung an Einsätzen der täglichen Gefahrenabwehr unterhalb der Katastrophenschwelle nichts entgegen, am besten in Form einer institutionalisierten Amtshilfe. Der Nutzen davon ist beiderseitig: Die Einsatzkräfte der Regieeinheiten bleiben in Übung und können ihr besonderes Fachwissen gewinnbringend in die Gefahrenabwehr einbringen.

Ein wesentlicher Vorteil bei der Gewinnung von Einsatzkräften ist die Unabhängigkeit von den Ausbildungsstrukturen der anderen Organisationen. Auf diese Weise können Personen für eine Mitwirkung gewonnen werden, die kein

Interesse an einer erforderlichen Grundausbildung mit breit gestreuten Inhalten haben und deshalb einer anderen Organisation nicht beitreten würden. Das erleichtert vor allem die Gewinnung von Fachkräften, die für hoch spezialisierte Aufgaben unbedingt erforderlich sind und ihre Kenntnisse rasch einbringen können: zum Beispiel Tierärzt\*innen in den Veterinärzügen, psychologisch ausgebildetes Personal im Bereich PSNV und Fachleute aus Chemie, Biologie und Strahlenschutz in den CBRN-Einheiten.

Einen raschen Zuwachs an Regieeinheiten erlebt derzeit der Katastrophenschutz in Schleswig-Holstein. Dort haben die Kreise Plön, Schleswig-Flensburg und Herzogtum Lauenburg in den vergangenen Monaten neue Regieeinheiten in den Bereichen Logistik und Technik gegründet. Ihre Aufgabe ist es unter anderem, bei länger dauernden Stromausfällen die Versorgung der kritischen Infrastruktur sicherzustellen. Als Grund für die Entscheidung, Regieeinheiten einzurichten, nennt ARKAT-Landesbeauftragter Patrick Mische, der die Landratsämter bei den Gründungen beraten hat,

die Entlastung der Feuerwehren, die dadurch ihre Pflichtaufgaben stärken können. Er sieht in der Entwicklung „eine große Chance, wieder mehr Menschen für das Ehrenamt im Katastrophenschutz zu gewinnen“.

Heute sind die Regieeinheiten in vielen Städten und Landkreisen starke Partner in der Gefahrenabwehr, die sich durch eine hohe Professionalität im Bereich spezialisierter Aufgaben auszeichnen, ihr Fachwissen in gemeinsame Einsätze und Ausbildungen mit den anderen Organisationen einbringen und sich regelmäßig an der Weiterentwicklung des modernen Bevölkerungsschutzes beteiligen. Ihr Dachverband ARKAT, der dieses Jahr sein 40. Gründungsjubiläum feiert, stärkt die Regieeinheiten, indem er ihnen eine Plattform für Vernetzung bietet, ihre Interessen gegenüber dem BBK und den Landesbehörden vertritt und die Anforderungen der Regieeinheiten in die Gremienarbeit einbringt.

*Oliver Meisenberg, 2. Bundesvorsitzender*



## So bleiben Sie im Notfall handlungsfähig – Erste Hilfe mit Selbstschutzzinhalten (EHSB)

### Bericht vom EHSB-Kurs beim ASB Berlin-Südwest

„Stromausfall, Naturkatastrophe, Wohnungsbrand oder Reaktorunglück – das sind alles realistische Szenarien, die eintreten könnten und auf die wir uns vorbereiten sollten“, erklärt Kursleiterin Birgitt Eberlin vom ASB Berlin-Südwest. Gemeinsam mit sechs anderen Teilnehmer:innen nehme ich an diesem Montagnachmittag an einem Krisenvorsorge-Kurs des ASB Berlin-Südwest in Neukölln teil. Wir kommen auf das Thema Blackout zu sprechen. Wir erfahren, dass wir uns im Katastrophenfall für einen Zeitraum von zehn bis 14 Tagen selbst versorgen können sollten. Wie das funktioniert, wollen wir hier lernen.

„Bei einem Blackout können wir niemanden mehr mit dem Handy anrufen“, informiert die Kursleiterin und erklärt weiter: „Der Haushaltsstrom wird ausfallen und wir werden Probleme mit dem Kochen und Kühlen haben. Auch der öffentliche Strom wird ausfallen und somit die Tankstellen und die Straßenbeleuchtung nicht mehr funktionieren.“ Ich schlucke, bleibe aber tapfer. Birgitt Eberlin empfiehlt uns, sofort die Badewanne volllaufen zu lassen, denn es sei damit zu rechnen, dass auch das Trinkwasser nach kurzer Zeit ausfällt. Auch Gießkannen oder Töpfe können für Brauchwasser genutzt werden, um die Toilette zu spülen. Die Samariterin

empfiehlt feuchte Babytücher, um sich zu waschen und Trockenshampoo für die Haare. Ich bin begeistert. Auch eine Stirnlampe ist für die Expertin ein absolutes Muss.



Krisenvorsorge-Expertin Birgitt Eberlin vom ASB Berlin erklärt, welche Notfallszenarien realistisch sind und wie wir uns am besten darauf vorbereiten. (Foto: ASB/S. Loos)

„Woher bekomme ich in so einem Fall meine Informationen?“ fragt sie in die Runde. Wir sind ratlos, doch sie zeigt uns ein Kurbelradio, mit dem durch das Kurbeln Nachrichten gehört und sogar das Handy aufgeladen werden können. Damit oder einem kleinen batteriebetriebenen Radio, aber auch über das Autoradio erfahren wir in so einem Fall alles Wichtige. Denn die öffentlichen Radiosender werden trotz Blackout weiter Nachrichten senden. Für die Beleuchtung zu Hause empfiehlt sie uns Grabkerzen. Das klingt wenig kuschelig. „Mit Kerzen müssen Sie aber bitte vorsichtig sein. Es ist definitiv sinnvoll, einen Feuerlöscher oder ein Löschspray zu Hause zu haben“, rät sie uns, „und nehmen Sie weiße Grabkerzen, die bringen mehr Licht.“ Sie weist uns darauf hin, dass wir beim Verwenden von Kerzen regelmäßig Lüften sollen und auch Taschenlampen verwenden könnten. Das Kurbelradio besitze außerdem eine eingebaute Taschenlampe.

### Kochen und Essen im Notfall

„Spätestens ab dem dritten Tag wird es schwierig mit dem Essen, da dann die meisten der Vorräte aufgebraucht sind. Wie würden Sie kochen und was würden Sie essen?“, fragt sie uns. „Ein Grill für den Garten oder ein Campingkocher wären praktisch, um zu kochen“, schlägt ein junger Mann mutig vor und die Kursleiterin stimmt ihm zu. „Was ist mit Reis oder Nudeln?“, fragt eine ältere Teilnehmerin. Das kommt nicht so gut an. „Reis oder Nudeln zu kochen braucht Zeit und ist deshalb nicht gut geeignet“, gibt die Kursleiterin zu bedenken. Jedoch seien Couscous oder vorgegarter Reis eine gute Alternative, weil dafür das Wasser nur kurz erhitzt werden müsse. „Machen Sie sich nicht verrückt, sondern essen Sie auch das, was sie mögen. Auch in einer Notfallsituation sollte Ihnen das Essen schmecken“, empfiehlt sie uns. Wir schöpfen wieder Hoffnung, dass sich eine Krisensituation vielleicht doch recht erträglich gestalten lässt.

Die Samariterin erzählt, dass eine Menge von zwei Litern Flüssigkeit zu trinken pro Tag wichtig sind, gleich ob Trinkwasser, Saft oder Milchgetränke. Außerdem, „kaufen Sie demnächst immer wieder mal für einen zusätzlichen Tag Reserve ein und schaffen Sie vor allem das an, was Ihnen schmeckt, haltbar ist.“ Sie empfiehlt uns außerdem nicht alle Vorräte auf einmal einzukaufen, sondern Schritt für Schritt den Notvorrat aufzustocken.

### Notfallrucksack für den Ernstfall

Bald darauf wird es wieder beschwingter. Wir planen gemeinsam, was alles in einen Notfallrucksack gehört: Geld, Papiere, Kreditkarte, Kleidung, Handy, Schlafsack, Hygieneartikel, Medikamente, Ohrstöpsel und Schlafbrille für die Nacht in einer Notunterkunft sowie feuchte Tücher zum Waschen. Letztere kennen wir ja jetzt schon vom Trinkwasserausfall. Auch Spielsachen für die Kinder oder ein Kartenspiel, um sich abzulenken, seien wichtig. Das klingt gut. Der Rucksack sollte an einer zentralen Stelle aufbewahrt werden, die im Notfall schnell erreichbar ist.

### Im Katastrophenfall ruhig bleiben

Vor dem Kursende gibt Birgitt Eberlin uns noch einen Tipp mit auf den Weg. „Seien Sie kreativ und überlegen Sie: Wie kann ich die Vorsorge so gestalten, dass es mir im Notfall gut geht? Bleiben Sie handlungsfähig.“ Ich bleibe optimistisch und vor dem Heimweg tausche ich mich noch mit einer anderen Teilnehmerin über das Gelernte aus. „Für mich war am eindrucklichsten, dass ich mich mit dem nötigen Wissen ganz gelassen vorbereiten kann und auch einfache Dinge wie Babywaschtücher oder Trockenshampoo in der Not helfen können“, meint die junge Frau deutlich erleichtert.

Der ASB Berlin-Südwest bietet Krisenvorsorgekurse (allgemein auch Kurse für Erste Hilfe mit Selbstschutzhaltungen oder EHSK-Kurse genannt) auch in Schulen und Unternehmen an. „In den Schulen sind die Kurse stärker auf die Erste Hilfe bezogen, in den Unternehmen gehen wir gemeinsam Fragestellungen durch, was man berücksichtigen muss, wenn man den Betrieb im Ernstfall am Laufen halten muss und wie das in Notfallsituationen mit den Bedürfnissen der Mitarbeitenden zusammenpassen könnte“, berichtet Birgitt Eberlin. Die Teilnahme an einem solchen Kurs kann ich nur empfehlen, da mir dadurch bewusst wurde, dass die Krisenvorsorge nicht aufwendig ist und im Notfall aber für mehr Sicherheit sorgen wird.

Wer keine Möglichkeit hat, in Präsenz teilzunehmen, kann seine Kenntnisse auch in einem der Online-Kurse erwerben, die der ASB im Auftrag des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) anbietet. Eine ständig aktualisierte Übersicht zu den bundesweiten Krisenvorsorge- oder EHSK-Kursangeboten des ASB und teilnehmenden ASB-Gliederungen finden Sie hier (<https://www.asb.de/unsere-angebote/erste-hilfe/erste-hilfe-mit-selbstschutzhaltungen/krisenvorsorge->

selbsthilfe-kurse-uebersicht). Im BBK-Ratgeber finden Sie außerdem eine persönliche Checkliste zum Heraustrennen, die Sie bei der Vorsorgeplanung unterstützt ([https://www.bbk.bund.de/DE/Warnung-Vorsorge/Vorsorge/vorsorge\\_node.html](https://www.bbk.bund.de/DE/Warnung-Vorsorge/Vorsorge/vorsorge_node.html)).

Seit 2020 hat der ASB bisher knapp 70.000 Menschen in ESHH geschult. Das sind fast 4.000 ESHH-Module, die bun-

desweit durchgeführt worden sind. Das Programm läuft in dieser Form bis Ende 2024. Der ASB knüpft große Hoffnungen an den Bund, dass auch darüber hinaus Menschen in Deutschland in ihrer Resilienz mit ESHH gestärkt werden können.



## Bundesinnenministerin Faeser: „Bevölkerungsschutz ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft“

„Bevölkerungsschutz und Zivilschutz sind eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft. Ich werde hierfür Mittel zur Verfügung stellen!“, unterstrich Bundesinnenministerin Nancy Faeser beim 15. Berliner Abend der deutschen Feuerwehren die Bedeutung der Arbeit der Feuerwehren. Faeser erklärte bei der Netzwerkveranstaltung des Deutschen Feuerwehrverbandes, dass sich in der Bevölkerung das Bewusstsein für Resilienz geändert habe: „Wir haben noch viel Arbeit vor uns!“ DFV-Präsident Karl-Heinz Banse appellierte an die mehr als 40 fachlich zuständigen Bundestagsabgeordneten, neben der äußeren auch die innere Sicherheit im derzeit debattierten Haushalt gebührend zu berücksichtigen: „Zehn Prozent der Mittel für die militärische Verteidigung werden für die zivile Verteidigung gebraucht – hierzu zählt auch der Katastrophenschutz!“ Mehr als 450 Gäste nutzten die Veranstaltung in der Regierungsfirewache Berlin-Tiergarten zum Netzwerken auf höchster Ebene.

Banse forderte, dass die Feuerwehren im neu eingerichteten „Gemeinsamen Kompetenzzentrum Bevölkerungsschutz“ mit einer operativ-taktisch geschulten Führungskraft vertreten sein müssen. „Wir müssen für den Klimawandel und seine Herausforderungen vorbereitet sein“, so der DFV-Präsident. Der Berliner Landesbranddirektor Dr. Karsten Homrighausen schloss sich den Äußerungen an: „In Krisenzeiten ist es wichtig, die Strukturen der Sicherheitsarchitektur zu stärken.“



Bundesinnenministerin Faeser (Mitte) auf dem Berliner Abend der deutschen Feuerwehren. (Foto: K. Neuhauser)

### „Zusammenhalt durch Teilhabe“: Banse mahnt zuverlässige Finanzierung an

Bundesinnenministerin Faeser stellte sich hinter die Feuerwehrräfte: „Sie alle verteidigen die demokratischen Werte!“, wandte sie sich an die Feuerwehr-Führungskräfte. DFV-Präsident Banse mahnte eine planbare, zuverlässige Finanzierung der Feuerwehrprojekte im BMI-Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (ZdT) an. „Ein Sparkurs ist ein falsches Signal in einer Zeit multipler Krisen, sozialer Spaltung und zunehmenden Extremismus“. Demokratie gibt es nicht

für laul“, stellte er fest. Bei mehreren Projekten sollte es nach Ende der Förderzeit keine weitere Finanzierung geben. Erst aufgrund der gemeinsamen politischen Arbeit der Feuerwehrverbände gab es intensive Gespräche zwischen dem Bundesinnenministerium und der ZdT-Regie-stelle. „Uns erreichen Signale, dass die Projekte fortgeführt werden können“, zeigte sich Banse vorsichtig optimistisch.

### Kritik an geplanten Haushaltskürzungen beim Kinder- und Jugendplan

„Die Jugend ist unsere Zukunft: Wenn allerdings der Kinder- und Jugendplan des Bundes im aktuellen Bundeshaushalt um fast 45 Millionen Euro gekürzt werden soll, dann leidet diese Zukunft zwangsläufig darunter!“, stellte sich Banse gegen die Kürzungspläne und für die Interessen der Kinder und Jugendlichen.

### „Gewalt gegen Einsatzkräfte darf nie in Ordnung sein!“

Großen Applaus bekam die Bundesinnenministerin für ihren Standpunkt gegen Gewalt: „Als Staat, als Bevölke-

rung, darf für uns Gewalt gegen Feuerwehr- und Rettungskräfte nie in Ordnung sein! Wir müssen das mit allen Mitteln des Rechtsstaates bekämpfen!“ Der DFV-Präsident kündigte eine bundesweite Umfrage zur Gewalt gegen Einsatzkräfte an. „Damit wir dauerhaft Menschen für die Feuerwehr begeistern können, ist es nötig, dass der Respekt vor den Einsatzkräften wieder überall hergestellt wird. Wir fordern ein, dass Straftäter mit der ganzen Kraft des Gesetzes belangt werden.“

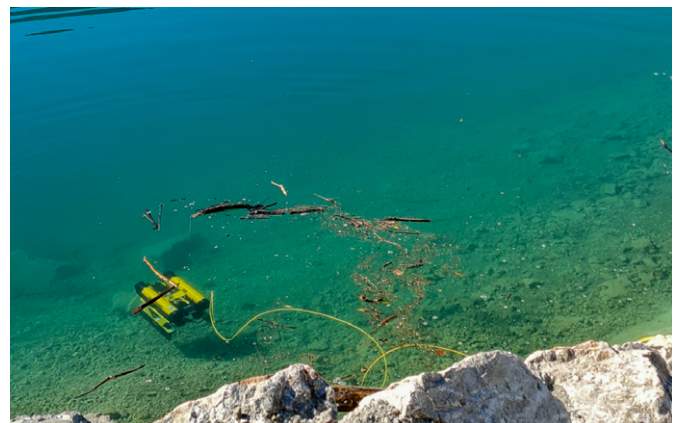
Das Engagement der deutschen Feuerwehren für die Ukraine, die internationale Zusammenarbeit und die Unterstützung für ein gemeinsames Museum der deutschen Feuerwehren und der THW-historischen Sammlung in Fulda waren weitere Themen der Netzwerkplattform. Der 15. Berliner Abend wurde mit freundlicher Unterstützung von Mercedes-Benz, T-Mobile und der Berliner Feuerwehr durchgeführt.



## Per Fernsteuerung in 300 Meter Tiefe

Langsam, aber stetig arbeitet er sich immer weiter in die Tiefe vor. Die Sicht beträgt nur noch wenige Zentimeter. Es herrscht beinahe völlige Dunkelheit. Spätestens nach Unterschreiten der Wassertiefe von 120 Metern ist klar, das kann kein Einsatztaucher sein. Tatsächlich ist es ein remotely operated underwater vehicle (ROUV).

Bei dem ROUV handelt es sich um ein kabelgeführtes Unterwasserfahrzeug, das hauptsächlich in Industrie und Wissenschaft oder Militär zum Einsatz kommt. Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Roboter taucht tiefer als menschliche Taucher, kann mittels Sonar besser „sehen“ und in Gefahrenbereichen wie zum Beispiel nahe Wehren oder in überfluteten Gebäuden operieren. Eine Eigengefährdung für Taucher ist damit ausgeschlossen.



Der Rouv beim Tauchgang. (Foto: Bastian Sturm)

Seit 2008 hat der DLRG Bezirk Esslingen Sonare im Einsatz, die bei schlechter Sicht unterstützten, aber nicht so potent waren wie heute. „Nach einem konkreten Einsatz, bei dem unsere Einsatztaucher an ihre Grenzen kamen, kam die Frage auf: Wie können wir helfen?“, erzählt Bastian Sturm, Vorsitzender des Bezirks. Nach dem ersten Tauchroboter im Jahr 2016 gelang es den Württembergern nun – auch dank Spendengeldern – ein modernes Einsatzgerät anzuschaffen.

Der rund 20 Kilogramm schwere Tauchroboter hat mehrere Motoren, um sich unter Wasser in Strömungen bis zu zweieinhalb Metern pro Sekunde und Tiefen bis zu 300 Metern fortzubewegen. Mittels 4K-Kameras und einem hochentwickelten Sonar, dessen Live-Bild der Roboter via 300 Meter langem Kabel zum Boot an die Deckeinheit schickt, gelingt eine mühelose Orientierung. Fun fact: Der Tauchroboter wird über einen PlayStation-Controller gesteuert. Eine spezielle Ausbildung zum Führen ist nicht notwendig.

Das ROUV ist herkömmlichen Unterwasserdrohnen überlegen, da diese fast ausschließlich auf Sicht operieren, nicht greifen und nicht in derartige Tiefe vordringen können. Darüber hinaus benötigt der Roboter keinen Sauerstoff

und wird nie müde. Taucher müssen sich somit grundsätzlich nicht in Gefahr begeben. „In einem Rettungseinsatz, wo es um Menschenleben geht, ist ganz klar der Einsatztaucher aber weiterhin unabdingbar. Der Tastsinn ist bislang einfach unersetzlich“, so Bastian Sturm.

### Mobile Taucheinheit

Im Bezirk Esslingen gibt es mittlerweile die Fachgruppe Unterwasserortung, die in ganz Baden-Württemberg im Einsatz ist und jederzeit angefordert werden kann. Die Einsatzkräfte agieren mit einem Kleintransporter, auf dem sämtliches Material verladen ist, unabhängig. Das Sonar kann sogar mittels Karabiner separat an ein beliebiges Einsatzboot gehängt werden und liefert hochauflösende Bilder, auf denen Finger von Personen zu erkennen sind. Personen bergen kann das über 100.000 Euro teure ROUV allerdings nicht; es fixiert diese lediglich und wird dann nach Rücksprache mit der Polizei am Kabel an die Wasseroberfläche gezogen.

*Christopher Dolz, PR-Redakteur  
Pressestelle DLRG Bundesgeschäftsstelle*



## Kochen für 5.000 – Ergebnisse der Erprobung der Verpflegungseinheit

Vom 21. bis 24. September 2023 wurden im Pilotprojekt „Labor Betreuung 5.000“ beschaffte Verpflegungseinheiten bei den rescueDays am Bostalsee im Saarland von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) sowie des Malteser Hilfsdienstes (MHD) erfolgreich erprobt. Für die Verpflegung der Teilnehmenden standen zwei Verpflegungseinheiten zur Verfügung. Zeitgleich wurden bis zu 2.000 Mahlzeiten für die Teilnehmenden zubereitet. Diese erhielten an vier Tagen ein Frühstück, ein warmes Mittag- und Abendessen, Getränke sowie Kuchen am Nachmittag. Die Ehrenamtlichen, die in

der Verpflegungseinheit eingesetzt waren, konnten die Geräte erproben und auf ihre Funktionsfähigkeit überprüfen. Auch der im Projekt verantwortliche Fachreferent sowie weitere Projektmitarbeitende und das BBK begleiteten die Erprobung, um sich selbst ein Bild vom Einsatz der Verpflegungseinheit vor Ort zu machen. Mit einer detaillierten Befragung der ehrenamtlichen Kräfte, die die Verpflegungseinheiten betrieben haben, wurden die Erkenntnisse nachvollziehbar festgehalten. Abgefragt wurden die gemachten Erfahrungen bei der Einweisung, dem Auf- und Abbau sowie dem Betrieb. Damit plant das Projektteam



Das mobile Küchenzentrum. (Foto: Enrico Schmitt)

unter anderem herauszufinden, welche Schwierigkeiten es beim Aufbau gab, von welchem Zeitansatz ausgegangen werden sollte, ob die im Vorbereitungs- und Küchencontainer verbauten Geräte einfach zu bedienen waren oder bessere Anleitungen benötigt werden.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Verpflegungseinheit gut funktioniert. Insbesondere im Vergleich zu bestehenden Einsatzmitteln, wie beispielsweise der Feldküche, empfanden die ehrenamtlichen Einsatzkräfte die Arbeit mit der Verpflegungseinheit als deutlich angenehmer, bedienungsfreundlicher und effizienter. Besonders die umfangreiche Ausstattung mit Großküchentechnik erleichtert die Arbeit. Durch die verbauten Kombidämpfer, Druck-Kippbratpfannen und Kessel ergeben sich vielfältige Zubereitungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel Kochprozesse vorzuprogrammieren, Gerichte automatisiert über Nacht vorzugaren, oder verschiedene Essenkomponenten gleichzeitig zuzubereiten. Dies ist ein bedeutender Vorteil und spart Personal- und Zeitressourcen. Für die Einsatzkräfte bedeutet es aber auch veränderte Arbeitsabläufe und die Umstellung von analog zu digital bedienter

(Groß-)Küchentechnik. Der große Erfahrungsschatz der erfahrenen Mitglieder der Verpflegungsgruppen, sowie die Einbindung technikaffiner, jüngerer Einsatzkräfte waren bei der Erprobung wichtig und haben gezeigt, dass nach kurzer Anlaufzeit, die Bedienung der neuen Technik leicht umgesetzt werden konnten.

Auf Basis von 20 ausfahrbaren Fuß-Containern sind die Arbeitsabläufe hygienisch umzusetzen. Ein vollumfängliches Reinigungskonzept ergänzt die Abläufe. Der Reinigungsaufwand ist umfangreich, jedoch sind ausgewählte Küchengeräte in der Lage, eigenständige Reinigungsabläufe automatisiert abzuwickeln, der verbauten Edelstahl ist hygienisch und pflegeleicht. Nach dem Einsatz lassen sich alle Geräte sicher in der festen Hülle des Containers verstauen und

fest verschließen.

Im Küchenzentrum ist bei jedem Wetter das Arbeiten bei angenehmer Umgebungstemperatur sichergestellt. Die Möglichkeit der Beheizung durch Infrarotheizungen, sowie durch Kühlung durch ausschiebbare Klimageräte wurde von allen Beteiligten sehr geschätzt.

Bei der Erprobung sind auch Details aufgefallen, die einer Anpassung bedürfen. Bei unebenem Gelände muss das Küchenzentrum plan ausgerichtet werden. Dies führte bei dem Einsatz dazu, dass die Rampe an den Kochcontainern so steil war, dass ein Befahren mit einem Arbeitswagen und das Begehen der rutschigen Rampe bei Regen nicht möglich war. An den Arbeitstischen ist für kleinere Einsatzkräfte ergonomisches Arbeiten schwierig, für dieselben Personen sind die oberen Hängeschränke schwer zu erreichen. Die Positionen der Papierhandtuchspender und Messersterilisatoren können optimiert werden und bei der Lüftung der Abluftanlage gibt es Verbesserungspotenzial. Diese Erkenntnisse werden nun genutzt, um Anpassungen an der Kücheneinheit durchzuführen.



**JOHANNITER**  
Aus Liebe zum Leben

## Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius zeichnet Johanniter-Akademie als „Partner der Reserve“ aus

Das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) und den Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr (VdRBw) zeichneten am 20. Oktober 2023 die Johanniter-Akademie Niedersachsen/Bremen als „Partner der Reserve“ in einer Sonderkategorie aus. Vier weitere Preisträger gab es in den Kategorien Großunternehmen, Mittelstand und Öffentlicher Dienst. Der Preis richtet sich an Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die sich durch ihre Unterstützung für die Reserve der Bundeswehr verdient gemacht haben.

Die Auszeichnung wurde von Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius und Professor Patrick Sensburg, Präsident des VdRBw, an die stellvertretende Leiterin der Johanniter-Akademie, Natalie-Reyes Castellanos-Herr und Konstantinos Lazaridis, Fachlehrer Rettungsdienst und Leutnant der Reserve, überreicht. Er war es auch, der die Johanniter-Akademie für den Preis vorgeschlagen hat: „Unser Bildungsinstitut unterstützt aus seinem Traditionsverständnis heraus ehrenamtliches Engagement. Auch der Dienst in der Reserve wird positiv gesehen und unterstützt. Das war in der Vergangenheit so und gilt bei den heute im Betrieb arbeitenden Reservisten ebenfalls“, sagt der Fachlehrer, der sich als Reservist bereits mehrfach freistellen ließ.

Auch für Natalie-Reyes Castellanos-Herr schließt sich hier ein wichtiger Kreis zum Ehrenamt: „Für die Johanniter spielt das Ehrenamt eine ganz erhebliche Rolle. Wir bilden zahlreiche Menschen im Sanitäts- oder Rettungsdienst aus, die dann ehrenamtlich tätig werden. Dieses Engagement kann man gar nicht genug wertschätzen. Es ist daher selbstverständlich, dass wir auch Reservistinnen und Reservisten zum Engagement im Ehrenamt ermutigen.“



Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (rechts) zeichnet Johanniter-Akademie als „Partner der Reserve“ aus. (Foto: VdRBw Mosch)

Die erlangten Qualifikationen finden oft direkte Anwendung in der Praxis und ermöglichen ein ehrenamtliches Engagement in den Einheiten des Bevölkerungsschutzes. Die praktischen Kenntnisse aus der militärischen Laufbahn der ehemaligen Soldatinnen und Soldaten erweisen sich hier als besonders wertvoll.

Sebastian Wayß, Verbindungsperson in der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit für die Bundesgeschäftsstelle der Johanniter, sieht hier ein wachsendes Potential für eine engere Kooperation im Bereich der Qualifikation und gemeinsamen Übung:

„Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene entstehen zunehmend engere Kontakte und Kooperationsgespräche zwischen den Johannitern und der Bundeswehr. Insbesondere im Bereich der zivilen Qualifizierung von Soldatinnen und Soldaten können wir bereits viel bieten. Die Johanniter-Akademie Niedersachsen/Bremen leistet hier einen großartigen Beitrag.“





**Malteser**  
...weil Nähe zählt.

## Das Herz der 70-Jahre Feier

Zum Abschluss der Tagungswoche anlässlich des 70-jährigen Jubiläums sind Teams bestehend aus Einsatzdiensten, Schulsanitätsdiensten und Malteser Jugend bei einer Challenge angetreten – und hinterließen Eindruck bei Passanten, Präsidium und dem Malteserorden.



Reanimierungs Übungen an der Erste-Hilfe-Station. (Foto: Malteser)

Das orange-rote Leuchten der Einsatzkleidung am Kennedy-Ufer in Köln fällt schon von weitem auf. Ein Mann mit Kindersitz auf dem Fahrrad erklärt im Vorbeifahren: „Wenn jemand hier Hilfe braucht, dann ruft er nicht die Paw Patrol, sondern die Malteser.“ Dass die Malteser dann in der Lage sind, entsprechend zu helfen, das zeigen die verschiedenen Stationen, die am LVR-Gebäude aufgebaut sind. An der Herzensretter-Station heben und senken sich die Brustkörbe von 20 Reanimations-Torsos im Takt, dahinter wird mit den Mantrailer-Hunden das Fährte Aufnehmen geübt. Und ein Stück daneben sorgt die Demenz-Station dafür, dass sich die Teilnehmenden der ersten Malteser Challenge besser in die Lage derjenigen versetzen können, deren Gedächtnis und Merkfähigkeit gestört sind.

Es ist Samstag und der letzte Tag der Tagungswoche, mit der der Malteser Hilfsdienst sein 70-jähriges Jubiläum gefeiert hat, mit Gästen aus ganz Deutschland sowie mehr als 100 internationalen Besucherinnen und Besuchern. Es war eine Woche des persönlichen Treffens und Endlich-Mal-Wiedersehens, und heute ist der Tag der Challenge, bei der 25 Gruppen aus unterschiedlichen Diözesen antreten, um zu zeigen, was sie können.

### Bundeswettbewerb-Feeling am Rheinufer

Ein bisschen wie bei den Bundeswettbewerben damals, allerdings mit ein paar großen Unterschieden: Zum einen soll nicht die Leistung im Vordergrund stehen, sondern der Spaß, zum anderen sind die Teams durchmischt. Einsatzdienste, Schulsanitätsdienste und die Malteser Jugend treten für ihre Diözese gemeinsam an. Es gibt eine App, in der die Teilnehmenden auf ein Wesen treffen, dem sie durch die Bewältigung verschiedener Aufgaben helfen müssen. Und es gibt die „Torwächterinnen“ Laura (26) und Elena (28) aus Freiburg, die sich je zwei bunte Luftballons in die Haare gebunden haben und die Teilnehmenden bei der Ankunft an den Stationen am LVR-Gebäude aufhalten. „Wie motiviert seid ihr?“, fragt Laura und lässt die Gruppen nur passieren, wenn die Antwort sie überzeugt. Notfalls müssen vorher noch ein paar Hampelmänner gemacht werden, bis sich die Wächterinnen zufriedengeben.

Und die Teilnehmenden? Die haben offensichtlich Spaß. „Die Stimmung ist 10 / 10“, sagt Colin (18) aus Erfurt. Seine Lieblingsstation war das Blinde-Kuh-Spiel, bei dem den Teilnehmenden die Augen verbunden werden – natürlich mit richtigem Verbandsmaterial – und sie im Anschluss mit Hilfe von Tierlauten von einem Ort zum anderen gelangen müssen. Marleen (16) aus Würzburg hat die Erste-Hilfe-Station am besten gefallen. „Das macht Spaß, und es war gut, nochmal Reanimation zu üben“, sagt sie. Und die Gruppe aus Höxter hatte besonders viel Spaß daran, Stempel der anderen Gliederungen zu sammeln, um zusätzliche Punkte zu bekommen. „Es macht Spaß und wir haben viele Leute kennengelernt“, sagt Angelina (14).

Mitorganisator Stefan Weiser aus Essen blickt zufrieden auf das Treiben. Die Arbeit, die in die Vorbereitungen gesteckt wurde, hat sich offensichtlich gelohnt. „Wir haben hier zusammen mit den Helfenden über 330 Personen“, sagt er. Sein Zwischenfazit: „Die Stimmung ist super, und wir haben hier eine tolle Zusammenarbeit von Hauptamt, Ehrenamt und unterschiedlichen Dienstbereichen.“

Das Treiben am Kennedy-Ufer macht nicht nur Passanten neugierig. Auch Hilfsdienst-Präsident Georg Khevenhüller, Dr. Erich Prinz von Lobkowitz, Präsident der deutschen Assoziation des Malteserordens, und weitere hochrangige Malteser lassen sich blicken. Vizepräsidentin Daisy Gräfin von Bernstorff, Helfer-Vertreterin Anna Zaubitzer und Geschäftsführer Frank Weber versuchen ihr Glück an der Fernmelde-Station – „geborene Fernmelder“, lautet das Fazit von Helfer Hans Günther aus Bergheim – und sogar

der Großhospitalier des Malteserordens Fra' Allesandro de Francis macht einen ungeplanten Besuch. „Ich bewundere den Enthusiasmus der Teilnehmer, und ihre Kompetenz beim Befolgen der Aufgaben. Die Einbindung junger Menschen, die darauf vorbereitet werden, anderen zu helfen, ist ein Aspekt, der die Großherzigkeit des Ordens in diesem Land zeigt. Das Herz der 70-Jahr-Feier ist hier“, sagt er.

Lara Hunt

**Technisches  
Hilfswerk** 

## Neue Behördenleitung des THW

**Sie sind die neue Führungsspitze des Technischen Hilfswerks (THW): Sabine Lackner und Dierk Hansen. Am 20. September führte der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin des Innern und für Heimat, Johann Saathoff, im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung und im Beisein zahlreicher Gäste aus der THW-Familie, der Politik und dem Bevölkerungsschutz Sabine Lackner in das Amt der Präsidentin und Dierk Hansen als Vizepräsident ein.**

Sabine Lackner hat seit Juli 2023 das Amt der Präsidentin des THW inne. Bevor sie ihre Laufbahn im THW startete, hat sie unter anderem für die Kultusministerkonferenz sowie in Japan gearbeitet. Danach war sie ab dem Jahr 2001 in der THW-Leitung für Auslandsprojekte sowie die internationale Zusammenarbeit zuständig und wechselte anschließend in den Bereich Ausbildung als Referatsleiterin für Kompetenzentwicklung. Ab dem Jahr 2016 war sie als Landesbeauftragte für den Landesverband Bremen, Niedersachsen tätig und wurde danach im April 2020 zur Vizepräsidentin des THW ernannt. Mehrfach war sie in ihrer Funktion zugleich die erste Frau in der jeweiligen Spitzenposition im THW.

Ihre weitreichende Expertise möchte Lackner nun verstärkt nutzen, um sich klar auf die Weiterentwicklung des THW, das für sie Leidenschaft und Profession ist, zu fokussieren. Für sie ist besonders die Verbindung zwischen den ehren- und hauptamtlichen Kräften das, was das THW ausmacht. Als neue THW-Präsidentin bringt Sabine Lackner eine klare Vision und ambitionierte Ziele mit. Sie beabsichtigt, das THW in seiner Rolle als wichtiges Instrument des Bevölkerungsschutzes



Sabine Lackner und Dierk Hansen. (Foto: THW)

weiter zu stärken und die Organisation für künftige Herausforderungen optimal auszurichten. Lackner betont die Bedeutung einer effektiven Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und der internationalen Gemeinschaft, um die Kapazitäten des THW zu erweitern und weltweit zur Krisenbewältigung beizutragen. Neue gemeinsame Ziele und ein gemeinsames Verständnis, was



Feierlichkeiten zu Einführung der neuen Führungsspitze des THW. (Foto: THW)

das THW im Kern ausmacht, sind für sie dafür unabdingbar. Ebenso wie der Wille, Bewährtes nicht aus den Augen zu verlieren und gleichzeitig das Bisherige weiterzuentwickeln – oder auch mal neu offen zu denken.

Ein Schwerpunkt von Lackners Amtszeit als THW-Präsidentin wird die Förderung von Innovation und Technologie sein. Sie erkennt das Potenzial moderner Technologien wie Künstliche Intelligenz, Drohnen und Robotik, um die Effizienz und Wirksamkeit des THW bei Rettungs- und Hilfeinsätzen zu verbessern und Einsatzkräfte besser zu schützen. Durch den Einsatz fortschrittlicher Technologien wird das THW in der Lage sein, schneller auf Katastrophen zu reagieren und präzisere Hilfe zu leisten.

All diese Ziele geht sie jedoch nicht alleine an, sondern gemeinsam mit dem neuen Vizepräsidenten Dierk Hansen. Beide verbindet eine langjährige Erfahrung im THW, die es der neuen Behördenleitung ermöglicht, das THW zu einem noch stärkeren Akteur im Bevölkerungs-

schutz zu machen. Hansen verfügt über einen großen Erfahrungsschatz aus mehr als dreieinhalb Jahrzehnten bei den Streitkräften und im Bevölkerungsschutz: Dierk Hansen hat im Jahr 1999 im THW als Referatsleiter im Landesverband Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein seine Laufbahn im THW begonnen. Nach einer Zwischenstation im Bundesministerium des Innern in Bonn war er in der THW-Leitung Referatsleiter des Grundsatzreferats und stellvertretender Abteilungsleiter. Ab dem Jahr 2005 war er Landesbeauftragter für Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein. Durch seine verschiedenen Funktionen in der Bundesanstalt hat er das THW aus vielen Perspektiven kennengelernt und mitgestaltet. Seine Kompetenzen im Bevölkerungsschutz und seine Aufgeschlossenheit für neue Herausforderungen wird er zukünftig an der Spitze des THW einbringen.

Die offizielle Amtseinführung der THW-Präsidentin Sabine Lackner und des THW-Vizepräsidenten Dierk Hansen erfolgte am 20. September im Berliner Futurium. Zahlreiche Gäste folgten der Einladung zur Veranstaltung im Wissenschaftsmuseum. Nach der Begrüßung durch die Präsidentin und einer Ansprache des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff (MdB) folgte ein Dialog zwischen der Präsidentin und dem Vizepräsidenten, in dem sie Einblick in ihre Visionen ihrer künftigen Arbeit gaben. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Grußworte von Prof. Dr. Lars Castellucci, (MdB) stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Inneres und Heimat, Wolfgang Lindmüller, Bundessprecher des THW, Martin Gerster, (MdB) Präsident der THW-Bundesvereinigung e. V., Dr. Ruth Brand, Präsidentin des Statistischen Bundesamtes, sowie Karl-Heinz Banse, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes.

#### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Provinzialstraße 93, 53127 Bonn  
Postfach 1867, 53008 Bonn  
redaktion@bbk.bund.de  
<http://www.bbk.bund.de>

**Redaktion:** Ursula Fuchs (Chefredakteurin)  
Tel.: 022899-550-3600  
Sebastian Heuft  
Tel.: 022899-550-3621  
Petra Liemersdorf-Strunk  
Tel.: 022899-550-3613

**Layout:** Petra Liemersdorf-Strunk  
Sebastian Heuft

Bevölkerungsschutz erscheint vierteljährlich (Februar, Mai, August, November), Redaktionsschluss ist jeweils der erste Werktag des Vormonats.

**Auflage:** 30.000 Exemplare

**Vertrieb und Versand:**

Bevölkerungsschutz wird kostenfrei geliefert. Bestellungen und Adressänderungen bitte an: [redaktion@bbk.bund.de](mailto:redaktion@bbk.bund.de)

#### Druck und Herstellung:

BONIFATIUS Druck · Buch · Verlag  
Karl Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn  
Postf. 1280, 33042 Paderborn  
Tel.: 05251-153-0  
Fax: 05251-153-104

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird i. d. R. auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

**Titelbild:** Christian Weiser